

„Handelsblatt macht Schule“

Wettbewerbsstrukturen im deutschen Energiemarkt:

Bremer Strommarkt unter Spannung

Gymnasium Horn

Grundkurs Wirtschaft

2007

Bremer Strommarkt unter Spannung

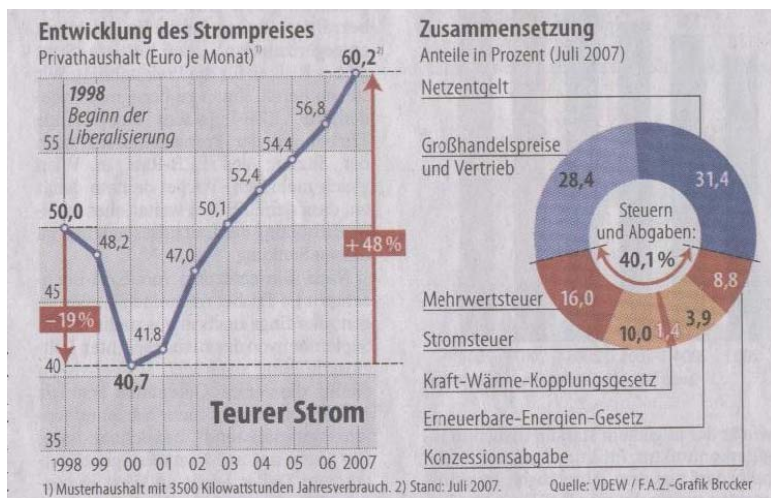
„Die Preisunterschiede sind doch zu gering“, dies war der meist genannte Grund der Bremer in unserer Umfrage auf die Frage warum man den Stromanbieter nicht wechselt. Die Umfrage, durchgeführt in der Bremer City, mit 100 befragten Personen zeigte die „Monopolstellung“ der swb. Die swb ist Marktführer der Hansestadt, sie verfügt über 95 % aller Stromkunden. Die Aussage, dass die Preisunterschiede zu gering seien, konnten wir schnell revidieren, indem wir den Befragten jene Tabelle vorwies. Diese zeigt Stromanbieter mit deren Grundgebühr, Cent/ KWh und den Gesamtbetrag für einfache Tarife bei einem Jahresverbrauch von 3500 KWh. Dies entspricht dem jährlichen Verbrauch einer vierköpfigen Familie. Deutlich geht hervor, dass die swb bei weitem nicht der günstigste Stromanbieter ist. Nur noch Greenpeace und Naturstrom sind teurer.

	Anbieter	Tarif	Grund- gebühr	Cent/KWh	Gesamt
1.	SW Flensburg	Flensburg eXtra	6,87	17,20	684,44
2.	E wie einfach	MeinCentTarif	4,00	19,12	717,20
3.	GGEW	L Power	10,26	17,23	726,17
4.	die strommixer	allgemein	6,60	19,00	744,49
5.	Yellow	Yello Strom	4,39	19,81	746,03
6.	Lichtblick	Lichtblick	7,08	18,98	749,26
7.	swb Bremen	plus	8,87	18,23	744,49
8.	swb Bremen	basis	4,00	20,12	752,20
9.	Greenpeace	energy	8,90	19,80	799,80
10.	Naturstrom	Naturstrom	7,95	19,25	769,15

Quelle: Bremer Anzeiger; 30.Sept 2007 bzw. Verbraucherzentrale

Viele waren erstaunt über das vielfältige Angebot. Manche wollten einmal darüber nachdenken ihren Anbieter zu wechseln, andere hingegen zeigten sich noch immer überzeugt. „Der Aufwand ist einfach zu groß“. Auch dies kann man so nicht stehen lassen; den Stromanbieter zu wechseln ist einfacher als die Bankverbindung. Der neue Stromanbieter kümmert sich um die Kündigung des alten Vertrages und ein Stromausfall ist auch nicht zu befürchten. Auch die Politik versucht Kunden zum Wechsel zu animieren, um mehr Wettbewerb auf dem Strommarkt zu erzeugen. Seit der Entscheidung zur Liberalisierung des deutschen Strommarktes im Jahre 1996 und der Umsetzung 2 Jahre später, kann der Kunde seinen Anbieter frei wählen.

Mit der Äußerung, dass der Strompreis zu hoch sei, haben die Bremer allerdings recht, denn das Bundesland ist im deutschen Vergleich mit am teuersten. Zudem stieg der Strompreis in Deutschland von 2005 auf 2006 um 2,4 Prozentpunkte. Diese Preiserhöhung resultiert aus den steigenden staatlichen Abgaben, die 40,1 % des Strompreises ausmachen. Der Preis setzt sich weiterhin wie folgt zusammen: Netzentgelte (31,4 %), sowie Großhandelspreise und Vertrieb (28,4 %).



Quelle: Frankfurter Allgemeine Zeitung; 4. Oktober 2007

Ein Interview mit der Pressesprecherin von swb hilft uns die Preisgestaltung zu erklären. Ca. 30 % der Kosten, die die Haushalte für ihren Stromverbrauch bezahlen sind auf die Erzeugung der elektrischen Energie zurückzuführen. Weitere 30 % auf den Transport von den Windparks und Kraftwerken zu den Verbrauchszentren sowie der Verteilung innerorts. Dazu benötigt man Niederspannungsnetze, die sehr teuer in ihrer Benutzung sind. Ihr Anteil an Erdkabel ist besonders hoch, dieses ist jedoch teurer in Verlegung und Wartung. Zugleich jedoch nicht so anfällig gegen extreme Witterungsverhältnisse. Im Bereich der Industrie ist der Strompreis durchschnittlich niedriger, da der Strom direkt aus den Hochspannungsnetzen bzw. Mittelspannungsnetzen bezogen werden kann. So entfällt das teure Niederspannungsnetz. Einige Faktoren hingegen sind nicht zu verändern wie die Mehrwertsteuer, die Ökosteuern, Umlagen für Kraft-Wärme-Kopplungsgesetz sowie Umlagen für Erneuerbare-Energien-Gesetz. Außerdem ein weiterer Faktor, der nicht beeinflussbar ist, sind die Konzessionsabgaben seitens der Kommunen. Dies sind Entgelte, die Energieversorgungsunternehmen an die Bundesnetzagentur zur Benutzung der Stromnetze zahlen müssen. Des Weiteren fallen Kosten an, die der Stromanbieter in Grenzen selbst gestalten kann. Darunter fallen Nutzungsentgelte, Einkaufskosten, Vertriebsaufwendungen und Marge. „Zahlt swb im eigenen Netz denn auch Netznutzungsentgelte?“, haken wir ein. Genau wie jeder Stromhändler zahlt swb die gleichen Netznutzungsentgelte. Dies ist gesetzlich so vorgeschrieben, da dem Bremer Marktführer sonst ein Vorteil entstehen würde und das gegen die Regeln des Wettbewerbs verstößt.

Natürlich gibt es wie bei jedem Markt, der dem Wettbewerb unterliegt auch für den Strom ein Großhandelsmarkt. Die Strombörse Energy Exchange (EEX) befindet sich in Leipzig, wo der Strom gehandelt wird. Dort treffen bis zu 149 Käufer und Verkäufer aus ca. 20 Ländern aufeinander (Stand Juli 2006). Man unterscheidet zwischen zwei Märkten: dem Spot- und Terminmarkt. Am Spotmarkt wird der Strom zeitnah gehandelt z.B. für den nächsten Tag. Meist wird er von Energieunternehmen genutzt, die kurzfristig Strom brauchen. So kann man ein Kraftwerksausfall kompensieren. Der Terminmarkt hingegen bietet die Möglichkeit Strom für spätere Zeitpunkte zu erwerben z.B. Jahre. Hier werden Strommengen für die Lieferung und Beschaffung in den Folgejahren gehandelt. Doch woher weiß man wie viel Strom zu beschaffen ist?



Leipziger Strombörse
Quelle: manager-magazin.de; 25.10.07

Beim Stromverbrauch weiß man immer erst hinterher wie viel man verbraucht hat. Daher muss man auf Erfahrungswerte sowie eine Rückschau zurückgreifen und kann damit eine Prognose aufstellen. Wenn jedoch mehr Strom verbraucht wird als ursprünglich eingekauft z.B. aufgrund eines kalten Winters, indem die Abnehmer mehr heizen als üblich kommt dies dem Stromanbieter teuer zu stehen. Daher benötigen sie immer ein kleines Puffer, was auch vom Verbraucher bezahlt werden muss, obwohl er es evtl. gar nicht braucht. Daran sieht man, dass auch das Wetter bzw. die Umwelt einen großen Einfluss auf den Stromverbrauch hat. Um diese zu schützen wird an der Leipziger Strombörse seit 1997 mit der Unterzeichnung des Kyoto- Protokolls zur Verminderung von CO₂-Emissionen gehandelt. Somit soll ein Beitrag zum Klimaschutz geleistet werden. Mit dem 1. Januar 2005 startete der Handel mit den Emissionszertifikaten unter den 25 Mitgliedstaaten der Europäischen Union.

Die Unternehmen müssen ihre zugeteilten Höchstgrenzen für den Ausstoß von CO₂ einhalten. Wer seine Grenze überschreitet muss Zertifikate von Unternehmen, die unter ihrer Grenze blieben, erwerben. So erhalten die Zertifikate einen Wert und die Unternehmen Anreize für eine kostenorientierte und flexible Emissionsminderung. Das bedeutet gleichermaßen, die Preise für die Zertifikate wirken sich auf den Strompreis aus.

Vielleicht steigen wir aber schon bald alle auf erneuerbare Energien um und haben eigene Solaranlagen auf den Dächern. Dann brauchen wir uns nicht mehr mit den Preisen der Stromanbieter auseinander zu setzen.